

**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 45 (2003)

**Artikel:** Amore die Haïkaï

**Autor:** Salis, Flandrina von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-550525>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Amore di Haïkaï

von Flandrina von Salis

**A**more di Haïkaï» war der Titel einer schmalen kleinen Broschüre, die mich, als ich anfing, mich mit den japanischen Kurzgedichten zu befassen, bezauberte. Das Bändchen enthielt eine Auswahl klassischer japanischer, ins Italienische übersetzter Haiku (oder Haïkaï), poetisch kommentiert, schön illustriert. Es ist jetzt noch, nach fünfzig Jahren, da es unzählige Publikationen von Haiku und über Haiku gibt, mein Lieblingsbüchlein. Ein Freund der Familie, der Maler Conrad Meili, nach einem langen Aufenthalt aus Japan zurückgekehrt, hatte mir von diesen Kurzgedichten erzählt und mir eigene und von ihm ins Französische übersetzte Haiku vorgelesen. Ich war von dieser knappen Versform und der evokativen Kraft ihrer Bildhaftigkeit fasziniert und beschloss, mich an den Versuch zu wagen, Haiku auf Deutsch zu schreiben, überzeugt dass die deutsche Sprache sich in ihrem Ausdrucksreichtum für diese knappe Dichtungsart besonders eignen würde. Damals war ausser wenigen Übersetzungen, die sich aber nicht an die vorgeschriebene Silbenzahl hielten, kaum etwas über das Thema zu finden.

Das Haiku ist ein Kurzgedicht, das sich im Japan des 17. Jahrhunderts aus einer viel älteren Gedichtform entwickelte und aus 17 Silben besteht, d.h. aus drei Zeilen à 5-7-5 Silben, Bezug zur Natur, zu einer Jahreszeit haben, ein Bild einfangen soll, das weiter weist, eine Andeutung, eine Momentaufnahme, die zum Innehalten, zum Hinhorchen auf die eigene Wahrheit einlädt. Dem Spiel der Silbenzahl liegt eine eigene Harmonie und Dynamik inne. Eine etwas andere Richtung schlägt das Senriu ein, das sich humorvoll oder gar mit einer Prise Spott dem Alltäglichen zuwendet.

Eine entscheidende und bereichernde Erfahrung war die Begegnung mit dem Zen-Buddhismus. Zen und Haiku sind in ihrer Geisteshaltung eng miteinander verbunden und ergänzen sich in beglückender Weise. So wie im Zen jede Wahr-

heit nur persönlich erfahrbar ist, steht im Haiku die Weiterführung, die persönliche Interpretation offen.

Auch zur japanischen Blumensteckkunst, der die Suche nach dem Dreiklang Natur – Mensch – ein Übergeordnetes – zugrunde liegt, lässt sich, scheint mir, eine Verbindung herstellen, und das in japanischen Schriftzeichen mit Tusche gemalte Haiku ist als Bild schon ein Kunstwerk an sich.

Inzwischen hat dieses Kleinod aus dem Fernen Osten längst seinen Siegeszug im Westen angetreten; ich bin ihm auch jetzt noch verfallen. «Amore di Haïkaï».

## Frühling

Die Birnbaumblüten  
Wetteifern mit Schneeflocken  
Auf jungen Birken.

Schmetterlingsleicht  
Am knorrigen alten Baum  
Die Blütentupfen.

Auf weiter Wiese  
Schreitet mähend der Bauer  
– In Ordnung die Welt.

Rings um das Haus  
Des Schwalbenkindergartens  
Fröhliche Jagden.

Den Sperberblick übt  
Der kleine Spatz auf dem Dach  
Und macht sich lustig.

Ein Falter gaukelt  
Verspielt durch den Wald – so gern  
Folgte ihm das Laub.

## **Kirschblüte**

Wann ist der Kirschbaum  
Schöner – als Blütenwolke?  
Im Herbstflammenrot?

Der Kirschbaum – so ganz  
Nur Blütenwolke – hat es  
Ihn je gegeben?

Frustriert der Kirschbaum:  
Vor des Aprilschnees Blenden  
Gelblich die Blüten.

## **Kioto – Kirschblütenfest**

Es ist niemand da  
Welt und All bestehn allein  
Aus Kirschenblüten.

Scheinwerfer schreien  
Den Kirschbaum an, sperren aus  
Den sehenden Mond.

Den Qualm der Buden  
Verwandelt der Kirschbaum sanft  
In Räucheropfer.

## **Sommer**

Sonnenwende schon,  
Heut erst hör ich den Kuckuck  
– Welch Zeitversäumnis!

Ein weisser Falter  
Inmitten weisser Rosen  
– Leichtigkeit des Seins –

Dichtes Buchenlaub  
Mildert den Pfauenschrei zu  
Sehnendem Klagen.

An steiler Felswand  
Flammt die Feuerlilie auf,  
Licht aus tiefer Schlucht.

Über dem Kornfeld  
Die Lerche – glückhafter Traum  
Reifenden Lebens.

Sommerherrlichkeit  
– In der Schönheit verweilen,  
Ist das genügend?

## **Herbst**

Zärtlich umschliessen  
Die liegenden Bergwiesen  
Lichtvolle Nebel.

Nur kurz ist der Mond  
Eitler Baumwipfel Spiegel  
– Schon schwebt er befreit.

Ein Weltuntergang  
Wenn der Mond die Sonne frisst?  
Davon weiss er nichts.

Fröschlein, soll ein Kuss  
Dich verwandeln? Ach nein – so  
Bist du glücklicher.

In Girlanden schmückt  
Rotes Weinlaub die Tanne  
Als wär es Weihnacht.

Wie Blätter im Herbst  
Fallen unnütze Wünsche  
Trudelnd von mir ab.

## **Wald, Wind und Wolken**

Jeder Baum im Wind  
Den eigenen Reigen tanzt  
– Vereint ein Ballett.

Raschelnde Blätter –  
Ist es des Windes Sprache  
Oder die des Laubes?

Auf bemoosten Strunk  
Wirft das Blätter-Mobile  
Schimmernde Schatten.

Neugierig spähen  
Schneeweisse Wolkenkinder  
Über den Bergkamm.

Aus Federwolken  
Bläst ein Windhauch den langen  
Giacometti-Mann.

Den Himmel zersprengt  
Kristallenes Blau, befreit  
Die Unendlichkeit.

## Winter

Erster Winterfrost,  
Angegraut der Bergriesen  
Schläfen – schmuck im Licht.

Landschaft aus Raureif  
Sanft in Nebel gebettet –  
In sich vollendet.

Vereist der Tümpel –  
Im lecken Kahn missmutig  
Reiher neben Schwan.

Im Eise gefasst  
Funkelnden Rubinengleich  
Die roten Beeren.

Winter – kein Himmel  
Keine Berge Wolken – nichts.  
Die Zeit macht Pause.

Neujahrsglockenklang –  
Unter den Völkern toben  
Die alten Kämpfe.

## Wegsche

Den labenden Quell  
Wissen – doch hingelangen,  
Wie tut es sich schwer.

Was ist Spiegelbild,  
Was ist wahr? Verschwommen erst  
Steigt die Form empor.

In mir spiegelt sich  
Das Wasser, wie ich in ihm  
– Was gibt's zu sehen?

Der Felssturz befreit  
Die verschüttete Quelle  
Zu neuem Strömen.

Wie die Grünpfanze  
Aus kleinstem Topfe die Kraft  
Zum Wachsen finden –

Unmittelbar – klar –  
Lass nicht die Last der Worte  
Das Bild zertrümmern.

## Betroffenheit

Elfter September  
Sciencefiction-Horrorfilm?  
Entsetzen: Wahrheit.

Krieg. Da, inmitten  
Gelber Jasminkaskaden  
Geschmack von Eisen.

Aus Knabenspielen  
Wird blutiger Ernst, Kinder  
Schiessen und töten.

Und sammelte ich  
Alle Tränen um diese Welt  
– Wem hilfe es?

Meine Zuversicht,  
Das ist der kleine Grashalm  
Der den Asphalt sprengt.

Gegen Grausamkeit  
Krieg und Elend hab ich nur  
Ein Haiku als Wall.